



## **Pfarrer Niklaus Peter**

Predigt vom Sonntag dem 22. Oktober 2017  
Bach-Kantatengottesdienst BWV 29

### **Dankbarkeit und Resonanz**

*Folgt nun dem Beispiel Gottes als geliebte Kinder, und führt euer Leben in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer für Gott, als ein lieblicher Wohlgeruch.*

*Lasst in eurer Mitte Psalmen ertönen, Hymnen und geistliche Lieder, singt und musiziert dem Herrn aus vollem Herzen, und dankt unserem Gott und Vater allezeit für alle Dinge im Namen unseres Herrn Jesus Christus.*

Epheserbrief 5.1-2;19-20

#### I.

Liebe Gemeinde

Es scheint fast so zu sein, als habe Johann Sebastian Bach und sein unbekannter Textdichter beim Schreiben der geistlichen Kantate unser heutiges Bibelwort aus dem Epheserbrief vor Augen gehabt und dieses dann in Töne und Worte gesetzt: *Lasst in eurer Mitte Psalmen ertönen, Hymnen und geistliche Lieder, singt und musiziert dem Herrn aus vollem Herzen, und dankt unserem Gott und Vater allezeit für alle Dinge im Namen unseres Herrn Jesus Christus.*

Denn ein Psalmwort und Dankbarkeit als eine freudige Grundhaltung bilden den musikalischen Kern dieser Kantate „Wir danken dir, Gott, wir danken dir“, die am 27. August 1731 in einem Gottesdienst zur feierlichen Einführung des neugewählten Stadtrates in Leipzig aufgeführt worden ist. Eine Auftragsarbeit war das für

Bach – aber so klingt es nicht. Und mag auch der Text für unsere Ohren etwas gestelzt wirken, so ist es die Musik nicht: sie gestaltet auf eine so jubelnde, feierliche und kunstvolle Weise Motive, die ein Gemeinwesen zu einem lebenswerten Ort machen: Nicht nur von Schutz, auch von Trost und Licht (also von guter Orientierung) ist die Rede in dieser Kantate, von Segen, von einer Treue, die den Frieden küsst und der Gerechtigkeit begegnet.

Das sind eindruckliche Worte für die Inauguration einer städtischen Regierung. Und zugegeben, die damalige Herrschaftsordnung ist etwas zu einfach als gottgegeben angenommen, Gehorsam ganz unproblematisch gedacht, es fehlen die Akzente der Freiheit, der Debatten und geistigen Auseinandersetzungen, wie wir sie heute in politischen Diskursen für notwendig und sinnvoll halten. – Und dennoch: Es werden hier Grundworte einer menschlichen, religiös fundierten Ethik ausgesprochen, die so anders tönen als jene Sprache des Egoismus, des Gerangels und der nackten Interessenspolitik, die sich heute breitmacht.

Ich glaube, dass die im Dankenkönnen sich zeigende Grundhaltung ein Vorbeugungs- und Schutzmittel ist gegen selbstbezogenes, hasserfülltes Gerede im Bereich von Gesellschaft und Politik. Auch in einer religiös und weltanschaulich pluralen Welt brauchen wir Worte, die von dieser Grundhaltung der Dankbarkeit geprägt sind, brauchen einen entsprechenden Grundwortschatz - und man fragt sich natürlich, was für moderne Musik wir heute dazu spielen würden...

## II.

Dieser Geist einer Welt- und Selbstwahrnehmung, der klaren Erkenntnis, dass wir Grund zur Dankbarkeit haben, führt uns zurück zum Epheserbrief, der die Aufgabe und den Auftrag der christlichen Gemeinde in der Welt so deutlich formuliert, wie wir in den vier vergangenen Predigten gesehen haben: Von Erwählung war am Anfang die Rede, aber Erwählung darf nicht als Abgrenzung gelesen werden, sondern als Kern der Gewissheit: unsere Kirche hat einen Auftrag von Gott bekommen, wir sollten nicht zuwarten, sondern Gemeinschaften bilden, in denen Gottes Geist wirken kann, dieser Geist der Heilung und der Erneuerung. Gottes Geist Wohnrecht zu geben in unseren Herzen – aber eben nicht nur passive Gefäße sein wollen, sondern zugleich Werkzeuge, mit denen Gott wirken kann, Instrumente, auf denen Symphonien des Lebens hörbar werden können. Und deshalb wird im vierten Kapitel der Massstab angesprochen, an dem wir Mass nehmen können: es ist der Masstab der Liebe Christi.

Das nun führt im fünften Kapitel direkt in die Ethik derjenigen Menschen hinein, die sich als von Gott geliebte Geschöpfe verstehen können, die sich wie seine Kinder ihm verbunden fühlen und der radikalen Botschaft vertrauen, dass Gott in der Gestalt Jesu ein menschliches Gesicht gezeigt hat. Das wiederum führt zu einer Ethik der „imitatio Christi“, der Nachfolge, die Christus und sein Leben als Vorbild ernstnimmt und sich auf seinen Spuren bewegt.

Ich will gestehen, dass ich die Verse 3-18 – diese etwas straffe Moralpredigt – vorher nicht gelesen habe, weil sie in unseren heutigen Ohren einen harten, moralistischen, autoritären Klang haben: von Unzucht, von Habgier, von Geschwätz, von Götzendienerei ist da die Rede... – Aber den Fragen, den Problemen, den Realitäten, die damit verbunden sind, sollten wir nicht ausweichen: Wir sehen heute, was die politischen und ökonomischen Auswirkungen von Habgier sind, wie Gräben zwischen Armen und Reichen aufgerissen werden, wir sehen, wie die Macht zu sexueller Ausbeutung und Demütigung missbraucht werden kann – die Berichte aus Hollywood sind ja schockierend – und es betrifft nicht nur jene sogenannte Traumfabrik. Die Themen und Probleme, von denen das fünfte Kapitel im Epheserbrief ganz klar spricht, sind auch unsere Themen und Probleme.

### III.

Produktiver und sinnvoller als mit hochgestrecktem und oftmals selbstgerechtem Zeigefinger zu operieren, ist es, wenn wir noch etwas vertiefter über die menschliche Grundhaltung der Dankens nachdenken, die unseren Bibeltext leitet genauso wie die Bach-Kantate, die unserem ganzen Gottesdienst Farbe und Freude verleiht. Denn wer danken kann, hat ein anderes Verhältnis zu seiner Welt und zu seinen Mitmenschen.

Der deutsche Soziologe Hartmut Rosa hat in einem nur zweiseitigen Text, der kürzlich im Buch „95 Anschläge, Thesen für die Zukunft“ (Fischer Verlag 2017) veröffentlicht wurde, geschrieben, dass sich unsere Grundhaltung zur Welt ändern müsse. Das bisherige Programm der modernen Welt und des modernen Menschen sei es gewesen, die Welt unter seine Kontrolle zu bringen. Wir tun dies, so sagt er, mit den Mitteln der Wissenschaft und der Technik, erforschen die Natur in all ihren Dimensionen, von den kleinsten Partikeln bis zu umfassenden Systemprozessen – stets aber, so betont Rosa, mit dem Ziel, sie uns verfügbar zu machen.

„Wir träumen davon, immer mehr und immer grössere Weltausschnitte in unserer Reichweite zu haben.“ Sei früher das Nachbardorf mit Fahrrad in Reichweite gewesen, später die Kleinstadt mit dem Moped, die Grossstadt mit dem Auto und

dann die ganze Welt mit dem Flugzeug, eine Welt, die wir medial mit dem Smartphone schon in unsere Hosentasche stecken haben – immer sei es um „Weltreichweitenvergrößerung“ gegangen – bis heute...

Die Kehrseite davon aber, so schreibt Hartmut Rosa sehr eindringlich, ist das „Weltverstummten“: „Die in Reichweite gebrachte und verfügbar gemachte Welt wird zur schweigenden Welt, sie spricht nicht zu uns, sie berührt uns nicht mehr.“ Das aber sei das Zeichen einer in sich gekrümmten, in sich selbst gefangenen und nicht mehr antwortfähigen Seele, und genau so habe Martin Luther (und vor ihm Augustin) die Sünde beschrieben. Was wir, so Hartmut Rosa, dringend brauchen, ist dies: dass wir wieder lernen die Welt wahrzunehmen, auf sie zu achten, auf die Natur mit ihren Klängen und Rhythmen zu hören, sie selbst sprechen zu lassen und hinzuhören. Wenn das gelingt, sagt Rosa, dann entsteht Resonanz – etwas rührt uns an, und wir antworten darauf. Nicht Verfügungs- und Kontrollierenwollen, sonderninhören, spüren, wie etwas anklingt bei uns – solche Erlebnisse und Erfahrungen seien Erfahrungen des Glücks. „Resonanz widersetzt sich der Logik und Mechanik der Reichweitenvergrößerung“.

Auch wenn bei ihm das Wort nicht fällt – es ist die Grundhaltung der Dankbarkeit, von der er spricht. Wer dankt, weiss, dass er nicht alles selber erschaffen, geleistet, produziert hat, sondern vieles geschenkt bekommen hat. Er weiss, wie viel ihm zugespielt wurde, wieviel er übernehmen durfte (ohne viel eigenes Verdienst) – Dankbarkeit ist die Reaktion eines Menschen, der bewegt ist, sich beschenkt weiss, hineingenommen fühlt. – Deshalb reden wir von der Welt als einer göttlichen Schöpfung, und Schöpfungslob ist die Antwort des Geschöpfes, das Glück und Schönes und Tiefes erfährt.

*Lasst in eurer Mitte Psalmen ertönen, Hymnen und geistliche Lieder, singt und musiziert dem Herrn aus vollem Herzen, und dankt unserem Gott und Vater allezeit für alle Dinge im Namen unseres Herrn Jesus Christus.*

Wenn wir dies wieder spüren, hören, wahrnehmen können, und fähig sind, solche Erfahrungen mit Musik und in Worten zu formulieren, dann werden wir mit unserer eigenen Sehnsucht, unseren Wünschen, auch Begierden anders umgehen lernen, dann wird unser Zusammenleben, dann wird das Gemeinwesen, unsere Gesellschaft sich verändern.

Und so bleibt jetzt, uns darauf zu freuen, einzustimmen und mit ganzem Herzen mitzugehen, wenn der krönende Choral Johann Gramanns «Sei Lob und Preis mit Ehren» kommt, den Bach als Krönung an den Schluss seiner Kantate gesetzt hat. Amen.